

Die Lösung der Nürnberger Mandate, lange Zeit beiseite von der Spätrenaissance, dem gepflüg vom Spätbarock, zählt zum Besten-deutschen Fayencelokal. Die Nürnberger Dekore, häufig in einem sauren Blau gehalten, erinnern an die hohe Nürnberger Schreibkunst und erreichen durch ein reiches und klares Bild. Die Ansbacher Fayencen sind in Dekore und Formgebung feiner und feinerer, die Farben reichhaltiger.

Berühmt wurde die „Grüne Familie“, deren dominierende Farbe ein leuchtendes Kupfergrün ist und die sich stark an orientalischen Vorbildern orientiert. Über diese prächtigen und hochbaren Erzeugnisse gestattete Krenner immer wieder ein Schatzreden.

„Es gibt nichts Klüftlicheres, nichts Eleganteres, als die wohlgeprägten-Grün-Ansbach-Selcke. Es gibt aber gleichzeitig nichts Vergnüglicheres. Man wird des Schmeckens und Saumens nie müde. Immer wieder nimmt man ein solches Stück in die Hand, man beguckt es von allen Seiten, man besenzt es, man streichelt es, die Freude bei milder Überraschung nie zu Ende“, begeisterte sich ein Kunsthändler (Zitat aus: „Die Ansbacher Fayencen-Fabrikant“ von Adolf Bayer). Die Ansbacher Fayencen lebten sich teilweise stark an Nürnberg an. Aber auch Verbindung zu Ansbach bestand, denn oft wechselten jede Fayencelieferanten von einer Manufaktur zur anderen.

In Bayreuth wurde die Blauschmelze besonders gepflegt, und zwar ist auffallend für Fayencen aus Bayreuth ein helles, helles Blau.

Geschäftliche Betrücker nach christlichem Vorbild umkleiden die Gefäße, Lack- und Bandwerk schmückt die Tellerränder, Wappen und Namenszüge prägen gemischter Mäße von Schüsseln und Wappen.

Bei Hans Fehrer in der Kothlhofstraße erleben die feinsten Fayencen Bayreuther, Ansbacher und Nürnberger Provenienz eine Wiedergeburt. Der Name Bamberg, der im „Fayenc-Zeitaker“ nie eine Rolle spielte, konnte damit zu später Ehren.

Foto: Beut, Bamberg

Bildautorin Monika Kainer-Reichmann, Oberer Sophienberg 4b, 8000 Bamberg

Dr. Ulrich Saffert

## 325 Jahre Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Die Akademie und Franken (Festschrift von Feb. 12/77, 198)

Das bereits erwähnte Akademiewappen ist in Fehrs *Abstrata Saxonia* — wie wir schon ausführlicher — vorgegeben. Man findet aber fast alle seine Teile — Ring und Schlangen — bereits in einer mittelalterlichen Bilderhandschrift mystischer Inhalte in der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, Fehrsenschrift Graf Montecassini, der oben bereits genannter erster Prorektor der Akademie, war ursprünglichweise Vorbesitzer dieser Handschrift oder stand in irgendeiner Beziehung zu ihr. Montecassini ließ sich, erfindend, im Frühjahr 1675 in Nürnberg auf und hatte vielleicht damals schon Verbindung zu Dr. Johann Michael Fehr, der auf diese Weise auch von jenem Manuskript Kenntnis bekommen konnte<sup>1)</sup>. Auf jeden Fall befindet sich in Fehrs *Abstrata Saxonia* Bild: Ein bärtiger Mann hält ein aufgeschlagenes Buch, in dessen sichtbar Seiten sich zwei Schlangen freigegeben haben, die sich um einen Ring winden; damit haben wir das Akademiewappen, denn nur noch der Wahlspruch (auf der linken aufgeschlagenen Seite des Buches) fehlt: *Namque Otium = Nihil nisi otium, der auch besser noch als Devise der „Leopoldina“ gilt*<sup>2)</sup>.

*Wahrnehmende Akademiewörter*

Nach Volkssagen Tod 1693 wurde der Augsburger Arzt Dr. Lucas von Schroock (1648-1710) IV. Präsident und damit Augsburg Sitz der Akademie (damals immer der Wohnort des Präsidenten). Schroock begann ein Jenseit im Archiv der „Leopoldina“ verwahrt

Protokollbuch und erzielte 1712 eine finanzielle Unterstützung durch Kaiser Karl VI. Die Gelehrten-gesellschaft nannte sich nunmehr *Academia Caesarea Leopoldina-Carolina Naturae Curiosorum* und die Ephemeriden erschienen gleichzeitig unter dem geänderten Titel als *Academiae Caesariae Leopoldinae Naturae Curiosorum Ephemerides sive Observationes Anatomico-Physicae* (bis 1722) und nach einer Pause von fünf Jahren als *Acta Physico-Medica Academiae Caesariae Leopoldinae-Carolinae Naturae Curiosorum exhibentibus Ephemerides sive Observationes Historiae et Experimentales* . . .

Nach Frankfurt war die Verbindung jedoch nicht abgerissen: Die Nürnberger Ärzte Dr. Johann Paul von Wurffels (1655-1711) und Dr. Michael Friedrich von Lechner (1662-1726) waren von 1695 bzw. 1711 an *Directores Ephemeridum*. In der Gründungszeit Schweinfurter wurden die Ärzte und Stadtphysik Dr. Elias Schmidt (1640-90), Schwiegerarzt von Apotheker und Ratsherr Johann Heinrich Busch, Bruder des Akademiegründers Dr. Johann Lorenz Busch, 1661 und des Elias Sohn Dr. Johann Heinrich Schmidt (1666-1725) 1686 zu Mitgliedern der Akademie gewählt, 1721 des letzteren Sohn Dr. Johann Christoph Schmidt (1700-1724), ebenso 1675 bzw. 1719 des Mitbegründers Dr. Johann Michael Fehr Söhns Dr. Johann Lorenz Fehr (1646-1706), Arzt und Ratsherr seines Vaterstadt, und Dr. Johann Caspar Fehr (1668-1755), der — zunächst auch Stadtphysikus und Ratsherr — wie sein Vater bis zum Reichszuge von Schweinfurt aufstieg, wie überhaupt diese Schweinfurter Mitglieder bürgerliche Ehrenämter trugen oder als Beauftragte oder Professoren am Gymnasium ihrer Vaterstadt dienten.

Unter dem V. Präsidenten Dr. Johann Jakob von Baier I (1677-1715) wanderte die „Leopoldina“ wieder nach Frankfurt: Altkurfürst wurde 1700 Sitz der Akademie; dort Baier I war Professor an der Reichsuniversität zu Altkurfürst. Er gründete 1700



Leopoldina

# Abhandlungen

Siebenter Theil

Des Zweiten.



Würzburg,

Verlagts Melchior Schwannkopf,

1739.

Erichtung, welche die Akademie zweieinhalb Jahrhunderte später veranstaltete, die Universitätsstadt Halle an der Saale zum ständigen Sitz der Akademie zu bestimmen: 1731 gab er die Gründung einer Bibliothek und Naturaliensammlung bekannt (letztere wurde 1820 verkauft). Ein Bibliothekar wurde endlich erst unter dem nächsten Präsidenten Bächer 1745 eingesetzt, nachdem Erhart Sitz der Akademie — und der Bibliothek — gewesen war: Der Professor der Pathologie und praktischen Medizin zu Erfurt Dr. Johann Hieronymus Knipfolf (1704-85), seit 1738 auch Adjunct der Akademie, leitete nun die Bibliothek und ordnete zwischen 1775 und 1782 die Bücher in einem neuen Katalog. Die Bibliothek verblieb auch in Erfurt, nachdem 1745 Bächer einen Ruf an die Universität Halle angenommen hatte<sup>1)</sup>.

Dieser Dr. Andreas Elias von Bächer (1701-69), Professor der Medicin und Chemie zu Erfurt, dann der Medicin und Naturphilosophie in Halle (das damit erhaltene Sitz der „Leopoldina“ wird), leitete als VI. Präsident die Akademie bis zu seinem Tode.

Auch jetzt, da der Akademie-Sitz Erfurt, dann Halle geworden war, bestanden noch mancherlei Hindernisse zu Frankfurt: Da ist vor allem von 1740 an der „Director Ephemeridum“ Dr. Christoph Jakob Trew zu nennen, der richtige, vielseitig gebildete und interessirte Nürnberger Stadtrat, auch Sammler, Naturwissenschaftler und Botaniker. Über ihn hat Dieter Schug im Maiheft 1876 unserer Zeitschrift eingehend gehandelt<sup>2)</sup>.

Da es besser zu nennen die Familie Siebold, deren 1740 erkrankter Würzburger Zwillig ab 1771 allein fünf Mitglieder der „Leopoldina“ zählte: Der erkrankte Arzt Dr. Carl Casper Siebold war der erste (1756-1807), Professor der Anatomie und Chirurgie, Oberwundarzt und Hebammenmeister zu Würzburg, der 1801 von Kaiser Franz II. in den erblichen Adelsstand des Reiches erhoben wurde<sup>3)</sup>.

Fürs Jura sono seien als weitere Franken unter den Akademienmitgliedern zur Zeit der Präsidien Baier I und Starbner aufgeführt der Leibarzt des Fürstbischofs zu Eichstätt, dann Professor in Ingolstadt Dr. Johann Adam Morasch (1682-1734), der Nürnbergger Stadtrat Dr. Johann Christoph Volkamer (1644-1758) oder der Leibarzt des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach Dr. Friedrich Mauritius Hoffmann, wie man überhaupt immer wieder Nürnberger Stadtphysici oder Leibarzte der bayerischen Hofkanzleien unter den „Leopoldina“-Mitgliedern findet, oder Professoren der bayerischen Universitäten, so Dr. Daniel von Superville, Geheimar Rat und Leibarzt des Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth und Kanzler der Universität Erlangen (1696-1768) oder Dr. Johann Sebastian Böhler, Professor der Medizin in Würzburg (gest. 1742).

Auch in der Gründungsliste Schweinfurter waren „Leopoldina“-Mitglieder tätig, so Dr. Johann Philipp Wolff, praktischer Arzt und Leibarzt des Grafen von Castell-Rödenhausen (1705-79), vermutlich sein Bruder Dr. Johann Martin Wolff (1716-44), Stadtphysikus, und Dr. Johann Philipp Wolff (1718 gestiftet), Stadtphysikus, von dem sonst nichts weiter bekannt ist, ferner Dr. Johann Elias Kirch (1716-68), Stadtphysikus, Dr. Wolfgang



Dr. Christoph Jakob Trevn.

Inschrift in deutsch: Dr. Christoph Jakob Trevn, des Kaiserlichen Magnats und des Durchlauchtigsten Markgrafen von Brandenburg-Ansbach Rat und Leibarzt, Ordentliches Seniore (des Arzneikollegiums) der Stadt Nürnberg, Des Heiligen Römischen Reichs Ehrl. sowie des Heiligen Lateranpalastes und des Kaiserlichen Hofes [Platz] Geht. Der Kaiserlichen Akademie der Naturforscher Director. Der Königl. Gesellschaft von London und Berlin wie auch der Botanischen Florentinischen [Gesellschaft] Mitglied. Sich von Johann Jakob Haid nach einem Porträt von Dominico van der Steegh. Aus: Jacob Brucker: Bildersaal hodie lebender und durch



Der V. Präsident Dr. Johann Baier I.

Bildern und Inschrift in Strauch: Johann Jakob Baier, der Philosophie und Medizin Doktor und ordentl. Professor der Universität (Akademie) Altdorf, derselben Rektor beim ersten Jubiläum, der Kaiserlichen Gesellschaft (= Akademie) der Naturforscher Altdorf. Gest. zu Jena im Jahr Christi 1817 am 14. Juni. Gestochen von W. Biber 1728. Die Universität Altdorf war 1825 aus einem Gymnasium Academicum hervorgegangen, das erste Jubiläum wurde demnach 1725 gefeiert, Baier war in diesem Jahr Rektor.

Gelährtheit berühmter Schriftsteller, 1752 (siehe auch Frankensaal 26-1935, 193).

Friedrich Büschler, ein Rheinländer (1703/04-66), Leibherr und Hofrat des Fürsten zu Löwenstein-Wertheim und Stadtrat in Schweinfurt und schließlich Dr. Johann Balduar Seiler (1737-1823), Spekt einer Juris- und Arztfamilie, Statophylax sowie Ratsherr seiner Vaterstadt und Leibherr und Hofrat des Fürstbischofs von Fulda).

Zu den Franken zählen kann man auch das Akademik-Mitglied Fürstin Karl zu Löwenstein-Wertheim, General des Kurfürsten von der Pfalz, mit dem Beinamen Apollo Soter (Apollo der Beter!).

In diesen Berichten zeigt sich, daß man nicht mehr nur Ärzte zu Mitgliedern gewählt wurden, sondern auch Naturwissenschaftler schlechthin, m. a. W. mit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert begannen sich die Naturwissenschaften zu spezialisieren, es waren nicht mehr die Ärzte allein, die Naturforschung betrieben. So wurden z. B. zu Mitgliedern gewählt 1677 der Kommissarius von Mariva zu Kürnberg (Beiname Ulmasus = Olymasus) oder 1689 der römische Gesandte in Wien A. Mantovanolus (Beiname Almasius Magnus) oder 1701 der Direktor des Botanischen Gartens zu Amstuden Petrus Houten.

Präsident Andreas Elias von Büschler bedeutenden Teil war eine wissenschaftlich begründete und mit vielen Quellennachweisen versehene, 1773 erschienene Geschichte der Akademie Anatomiae Caroli Augusti Leopoldina-Carolinae Naturae Curiosorum Historia, die auch heute noch Grundlage für jede geschichtliche Arbeit über die „Leopoldina“, zu sein hat. Eine angeblich deutsche Ausgabe dieser Geschichte kommt ich bis jetzt nicht erinnern; möglicherweise liegt eine Verwechslung vor mit dem, auch ab 1773 herausgegebenen, Fabelnromanzen oder Beobachtungen, ausgeübten Beiträgen an den Jahrgängen 1670/71 der Ephemeriden, die bis 1771 unter dem Titel Der Königl. Kaiserlichen Akademie Der Naturforscher anatomische Medicinisch-Chirurgisch-Anatomisch-Chymisch- und Botanische Abhandlungen, die ersten Veröffentlichungen der Akademie in deutscher Sprache.

Eine neue Folge der Akademie-Zeitschrift erhielt — ebenfalls unter Büschler — den Titel Nova Acta physico-medica Academiae Carolinae Leopoldinae Carolinae Naturae Curiosorum exhibentia Epheemerides sine observationes Historiae et experimenta ... ab 1773. Der Bestandteil des Titels Nova Acta wird in der Gegenwart noch verwendet als Nova Acta Leopoldina.

Büschler verlangte auch 1742 von Kaiser Karl VII. Albrecht, der als Wirtshausbesitzer die lange Reihe der Kaiser von dem Hause Habsburg für drei kurze Jahre unterbrach — eine neueliche Bestätigung der Privilegien der Akademie, die heute, soweit wir sehen.

#### Wieder in Franken

Der ab 1770 amtierende VII. Präsident Dr. Ferdinand Jakob von Baier II (1707-88) hob die Akademie wieder nach Franken (Bibiaberk und Suranlungen blieben vorerst in Erfurt): Baier II war Senner der Medizinalliedigung in Nürnberg, wurde 1773 zum Leibherr des Markgrafen von Brandenburg-Ansbach berufen und zog in die markgräfliche Residenzstadt; dementsprechend waren Sitz der „Leopoldina“ zunächst Nürnberg, dann ab 1772 Ansbach. Baier II war vor seiner Wahl zum Präsidenten „Director Ephemeridum“ gewesen und berief nun diesen Amt des Erlanger Professor der Medizin Dr. Heinrich Friedrich von Delius (1728-91), Nicht-erwähnt ist, warum Baier II jedoch schon am 1. Februar 1770 Dr. Christian Andreas Gohelius (1708-89), Hofrat und Leibherr des preussischen Königs und obersten Arzt der preussischen Armee etc., zum „Director Ephemeridum“ berief. Delius blieb aber Mitglied des Admiration-Collegiums der Akademie.

Leider läßt sich über die Präsidentschaft von Baier II nicht viel Gutes berichten: Die Akademie geriet unter ihm in starken, auch materiellen Verfall, wozu die Bekräftigung des Präsidenten wesentlich beitrug, der zuletzt auch erblinden, sich aber beharrlich weigerte, sein Amt abzugeben, so daß sich das Admiration-Collegium gezwungen sah, Delius als Präses-Vicarius einzusetzen, der freilich bei Baiers Absterben kaum etwas retten konnte. Bei Baiers II Tode war die Kasse der „Leopoldina“ leer. Schluß folgt

Reproduktionsform: Text, Schweinfurt

7) Hüner Helmolt: Der Golem, Vordruck eines 9) und das Wappen der „Leopoldina“. In: Götters Manuscript, Herausgeber: von Otto Maschl und Eva Lehle. Wien 2. 1976, 65-69

7) Hüner Dem Ring eine Möbende Schwarzwurzel — Sarcocolla —, die auch im Buch abgebildet ist, gegenüber einem Auge (Auge Gottes? Sinnbild der Forschung?). Auf Bändern im Ring zusammen Gamas (frei übersetzt = Schwarzwurzelforschung). Der Mann, dessen Vorbild sich auch in der oben genannten Handchrift findet, hält in der Rechten den Akeleipflanz und ein Band, dessen eines Ende mit der Aufschrift *Mis. Mortem* (durch den Tod) auf Schlangen zu seinen Füßen liegt, während der andere Ende mit den Worten *Hic Vitam* (durch diese das Leben) die Schwarzwurzel bezieht — Hinweis auf diese Pflanze als Mittel gegen Schlangengift. Vgl. Hüner Folio 3

7) Gmelin Oskar: Geschichte der Bibliothek und Museumsammlung der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Deutschen Akademie der Naturforscher (Halle 1894)

7) Schleg Döring: In Land geboren: Christoph Jakob Tenz. In: Frankenland Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege. Herausgeber: von Frankenland e. V. Würzburg 26-1976, 125-32

7) Bereits 1678 war Dr. Johann Siebold (geb. 1656) im Weiffenbach Mitglied der Akademie geworden, er entstammte dem mittelhessischen Zweig der Familie, der sich im Südsiedel, zwischen Marz und Kyffhäuser (die 144) ansaß Pflanzengeschichte (185) in Groß Salsdorf Magdeburg ansiedeln ließ (Körner Hans: Das Würzburger Göttersgeschichte v. Siebold. Eine fränkische Medizinerfamilie in der Leopoldina. In: Leopoldina-Festschrift 1952, 44). Dr. Johann Siebold war Physikus und Gymnasialprofessor in Weiffenbach und schließlich praktischer Arzt in Leipzig (Neigebauer 195 — siehe Literaturverzeichnis am Schluß)

7) Eisenbüchsen bei Salfer Erik: Anstöße eines verfallenen Götters. In: Schwarzhauer Meister. Herausgeber: Historischer Verein Schwarzhauer e. V./Saalbach und Saalbuchbibliothek Schwarzhauer. Band 1, Folge 2, 1971, 53-58)

7) Walter Johannes: Die Kaiserlich Deutsche Akademie der Naturforscher zu Halle (Leipzig 1927) 7

Lehr am Meer: Das weltweite humanitäre Bewirkungsbild nicht allein zwischennationaler Natur sein muß, bewies das Beispiel der seit gut drei Jahren in Lehr am Meer bestehenden Georg Ludwig Krenzsch-Schiffung. Im Götters, langjähriger Vorsitzender einer in Götters-Park geführten Maschinenfabrik, unterstützte in großzügiger Weise die Aktivitäten des Deutschen Auswärtigen-Hilfswerks (DAHW) in Palästina, wo die von rund 100.000 Flüchtlingen bewohnte „Orang-Gamp“ in Kaschi einen Schwerpunkt der medizinischen Kampfes gegen die Lepra und der notwendigen Rehabilitationen darstellte. Die Krenzsch-Schiffung sicherte dort die Versorgung der Kranken mit heilsamem Wasser, das für die Eindämmung der Lepra eine wesentliche Rolle spielt. Gleichzeitig entwickelte das Krenzsch-Work-Committee in Orangi ein Arbeitserhaltungsprogramm für Frauen, die jetzt mit dem Verdienst aus Näharbeiten ihrer leprakranken Angehörigen verdienen können. Um den Absatz der kolonialistisch importierten Kleidungsstücke bewachte sich u. a. das DAHW in Würzburg, jüngere Plannungen lehren auf die Errichtung von Bekleidungsstätten, einer Schulfabrik und einer Teppichweberei hinzu. (1-24)

Bamberg: Die heute noch in aller Welt renommierten Werke des großen Bildhauers Ferdinand Tenz (siehe „Frankenland“ 7 u. 9/77), dessen 200. Todestag sich kürzlich jährte, sollen in der Orangerie von Schloß Seehof bei Bamberg zusammengetragen und dort in einem Spezialmuseum ihrem endgültigen Platz finden. Das jedenfalls ist die Absicht des Bayerischen Landeskamers für Denkmalpflege. Es würde der Vorgängerheit der hiesigen Sommerresidenz der Bamberger Fürstbischöfe nach fast 170 Jahren Plünderung wieder eine Zukunft geben und dieses Gesamtensemble zu einem kulturellen Mittelpunkt entwickeln. Tenz, der wichtige Bildhauer des fränkischen Rokoko, schenkte die Gartenanlagen von Seehof mit über 400 Figuren, deren handwerkliche Virtuosität und anspruchsvolle Eleganz künstlerische Höhepunkte einer ganzen Epoche markierten. Schon wenige Jahre nach seinem Tode verschwand die Hälfte der Originale aus dem Seehofpark, die andere wurde weitgehend durch Kopien ersetzt. Es bleibt zu hoffen, daß es gelingen wird, im hiesigen Museum wenigstens einen Abganz der Tenz'schen Formensachen zu zeigen. (1-20)